

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Prolog zur Jubelfeier. Von Alberta von Freydorf geb. Freiin von Cornberg

[urn:nbn:de:bsz:31-345626](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-345626)

1859—1909

# Prolog zur Jubelfeier.

Von Alberta von Freydonk  
geb. Freiin von Cornberg.

Laßt mit der Freude Jubelafforden  
froh uns begrüßen den heutigen Tag,  
Ist uns ein Weihfest doch geworden,  
für das mit des Herzens tiefster Schlag  
Wir dankend zum Himmel den Blick erheben,  
Lobpreisend Gott, der den Segen gegeben!

Gegrüßt drum herzlich, die von nah und fern  
Das Fest mit uns zu feiern seid gekommen,  
Ihr, die aufopferungsfähig freudig gern  
In all der Arbeit rastlos teilgenommen,  
Aus Stadt und Dorf, vom Bodensee zum Maime,  
Vertreterinnen unsrer Frauenvereine.

Und doch — wie viele füllen diese Halle,  
Im Geiste seh' ich abertausend mehr:  
Durchs ganze bad'sche Land die Frauen alle, alle,  
Sie feiern mit uns, denken heut' hieher,  
Wo wir des Dankes Kranz, mit ehrfurchtsvollem Grüßen,  
Hinlegen dürfen zu der Fürstin Füßen.

\* \* \*

Ein halb Jahrhundert, fünfzig Jahre sind's,  
Da dröhnt von Südost ferner Schlachtenklang,  
Von Solferino des Kanonendonners  
Verklingend Echo rollt den Rhein entlang  
Und trifft das Ohr der jungen Fürstinfrau,  
Der Landesmutter unsrer bad'schen Gau.  
So maienjüng sie damals war,  
Vorahnend eigne Kriegsgefahr,  
Und weil sie der Barmherzigkeit  
Von Kindheit an ihr Herz geweiht,  
Wie sie an edler Mutter Hand  
Dem Wohltun stets sich zugewandt;  
Als Fürstin nun im eignen Land —  
Schon in Erfahrung früh gereift —  
Wo immer sie das Elend streift,  
Simmt, wie der Nächstenliebe Machtgebot  
Doch lindern könne Armut, Krankheit, Not, . . .  
Da gab der Himmel, heut' vor fünfzig Jahren,  
Der Gottvertrauenden den Heilgedanken ein:  
„Wenn Badens edle Frauen sich um mich scharen,  
Zu gründen einen tät'gen Hilfsverein —  
Im Bund mit Allen muß das Werk gedeih'n —  
Dann sind — was immer auch die Zukunft uns beschieden —  
Wir hilfsbereit im Kriege wie im Frieden!“

\* \* \*

„Gott mit uns!“ war das Lösungswort,  
„Gott mit uns!“ tönt es fort und fort  
In tausendfältigem Afford.  
Im Siebziger glorreichen Krieg

Da folgt's durch Schlachten auch zum Sieg,  
Da folgt dem kämpfenden Kriegerschwarm,  
Das Rote Kreuz am helfenden Arm,  
Die Krankenschwester. Im Lazarette  
Pfllegt sie, leis tröstend, von Bette zu Bette.

„Gott mit uns!“ — so tönt's, wie draußen im Kriege,  
Daheim im Frieden an Säuglings Wiege.  
Und immer voller tönet der Ruf,  
Wo des Frauenvereins Wirken Hilfe schuf.  
Der Land-Krankenschwester pflegende Hand,  
Wie ist sie dem ärmsten Dorfwohner bekannt,  
Wie jubelt's und jauchzt's dort im sonnigen Garten,  
Lobsingend dem Schöpfer nach Vögleins Art,  
Wo um die Schwestern, die ihrer warten,  
Sich Krippenkinder fröhlich geschart.

Und wieder, wie wurden am Volkswohl zu bauen  
Und zu veredeln Gemüt und Herz,  
Vorträge gehalten für Jungfrau und Frauen  
Und Bildung verbreitet allerwärts.

Und wie von Strahlen wärmender Sonnen  
Viel Blumen erblühen verschiedenster Art,  
So wird stets neue Arbeit begonnen,  
Wo der hohen Protektorin Auge Lücken gewahrt.  
Da ist kein Frauenberuf zu bescheiden und klein,  
Der Frauenverein will Beschützer ihm sein.  
Du fleißiges Mädchen in der Fabrik,  
Verkäuferin du, hinterm Ladentisch,  
Auch Euch traf der Fürsorge freundlicher Blick:  
Hilft, daß Ihr bleibt fröhlich und leistungsfrisch!

Und die vom Morgen, eh' es tagt,  
Bis spät am Abend sich müht und plagt,  
Die brave Dienstmagd, wie hält sie aus  
Durch Jahre bei ihrer Herrschaft im Haus,  
Erwartend freudig das Ehrenzeichen,  
Das der Fürstin Güte ihr wird überreichen!

Und dort auf dem Dorf mit frohem Beginnen  
Lernen sie wieder haspeln und spinnen  
Und lassen der Fürstin Grundsatz walten:  
„Am guten Alten sollst treu du halten!“  
Ward nicht selbst auf der Mainau Belehrung gegeben,  
Die Molkerei zu hegen und heben!  
Und Haushaltungs-Flickschulen, Kochkurse gar!  
Der Straffentlass'nen selbst nimmt man wahr,  
Daß sie, Gott fürchtend, wieder auf Erden  
Nützliche Glieder der Menschheit werden.

Seht dort bei der Städte Suppen-Anstalten,  
Wie sorglich die Damen schalten und walten,  
Und ob sie auch tragen modisches Kleid:  
Sie umstrahlt der Lichtschein: Barmherzigkeit!

Wo der Feuersbrünste verheerende Macht  
Die Ärmsten obdachlos gemacht,  
Wo überschwemmende Wasserwogen  
Hütten und Felder mit Schlamm überzogen,  
Wo Kriege wüthen im fernsten Land,  
Hilfsendungen werden sofort entsandt —  
Wo Seuchen herrschen, Krankheitsnot,  
Da, folgend der Oberin Sendgebot,  
Nicht scheuend Ermüdung, Ansteckung, Tod,  
Da eilen mit ergebenem Sinn  
Die Frau'n-vereinschwwestern freudig hin.  
Auch Afrikas Sonne konnte sie finden,  
Blutender Krieger Wunden verbinden.

Was aber in heimischer Schwarzwaldmitte  
Soll unter Tannen die räumige Hütte?  
Baracken im Frieden! — ein Waldasyl,  
Umzwitschert von Vögeln . . . ist's Märchenspiel? . . .  
Ein Märchen wohl ist's, das die Hohe erdacht,  
Das den Genesenden volle Gesundheit gebracht:  
Wie Tau am Morgen hab' ich gesehn  
Im Aug' der Gepflegten dort — Danktränen stehn!

Und wieder ein ander, ein reizendes Bild:  
Da stehn auf dem Bahnhof erwartende Frauen,  
Die gespannt zum einfahrenden Zuge hinschauen . . .  
Nun pfeift er und steht, wie das Herz Ihnen schwillt —  
Da springt's rotwangig und augenhell  
Heraus aus den Türen, die Mägdelein und Knaben,  
Die Mütter zu suchen, die — blißeschnell  
Von weitem die Kinder erkannt schon haben.  
Doch diese starren die Lieblinge an,  
„Ja bist denn du's, Hans, und du . . . Mariam . . .  
Die als Ihr fortgingt, so bleich und krank,  
Wie strahlt Ihr gesund nun . . . O Gott sei Dank!  
Und Dank dem Solbad auf Schwarzwalds Höhen,  
Nur dort konnte solch ein Wunder geschehen!“

Doch nicht kann ich alles sagen und nennen,  
Was so gewirkt der Frauenverein.  
Und doch kann ich vom Bericht mich nicht trennen,  
Eh' nicht noch heller Kerzenschein  
Vom gabenreichen Weihnachtsbaum  
Hereinstrahlt in den Erinnerungstraum.  
Denn wie hat durch ein halbes Jahrhundert  
Ein Baum sich an den andern gereiht,  
Und immer wieder, verehrt, bewundert,  
War huldvoll die Großherzogin bereit,  
Umringt von Damen, bei den Armen, den Kleinen,  
Ein Engel der Güte, selbst zu erscheinen.

Ja, fünf Jahrzehnte . . . das ist ein Wort!  
Als Dankpsalm klingt's heute im Jubelakkord!  
Nur fünf Jahrzehnte; der erst so klein,

Wie ist er gewachsen, der Frauenverein.  
Einem Netzwerk vergleichbar, das weit überspannt  
Das ganze badische Heimatland;  
Und jeder Knoten ein Segenshort,  
Eine Hilfsstation in Tat und Wort,  
Und jedes Mitglied wirkend im Sinn  
Und Geist der Hohen Protektorin.  
So aber war es allezeit,  
Auch in den Jahren von Freud und Leid.  
Ob Tränenregen, ob Sonnenschein,  
In Treuen ob ihrem Frauenverein  
Wacht, Hilfe ersinnend in Gottvertrau'n  
Und Hilfe spendend, die Höchste der Frau'n:  
Aus größter Trauer ersproßt der Keim  
Zum Ludwig-Wilhelm-Krankenheim,  
Aus goldner Myrthe Freudentau  
Der Witwentrost für die arme Frau . . .

Ja, Witwentrost! . . . Ihr, der der Herr beschieden  
Das herbste Leid, den tiefsten Trennungschmerz,  
Der nach des Glückes Übermaß hienieden  
Nun treffen sollte auch dies edle Frauenherz,  
Ihr Witwentrost — wir dürfen es ja sagen,  
Wir sind's!: ihr badisch Volk, ihr Frau'nverein,  
Die treu mit ihr das tiefste Leid getragen  
Und deren Wohl sie ganz sich nun will weih'n.  
In der Vereinsamung nicht rasten und nicht ruh'n  
Im Geist und Sinne des verklärten Gatten,  
Und seinem Beispiel folgend, nie ermatten,  
Im höchsten Sinne Gutes nur zu tun.

Schon ist ein neues Arbeitsfeld gefunden:  
Vom Schwindsucht-Siechtum soll die Welt gesunden  
Und an der Wiege armer Neugeborenen steht,  
Abwehrend dort den ersten Todesengel,  
Der Frau'nverein, — o ja er steht  
Die Wohlhabenden, Reichen leise an:  
„Wie viel Ihr schon an anderm Werk getan,  
Helft hier noch, helft, reicht Milch, den Lebenssaft,  
Der diesen Todbedrohten gibt die Nahrungskraft  
Und auch aus ihnen einst gesunde deutsche Bürger schafft!“

Und nun, von allem, was mir aufgetragen,  
Das Schönste ist es noch, den Dank zu sagen,  
Den tausend Wohlthätern aus Dorf und Stadt und Land,  
Den Frauen allen, die mit Kopf und Herz und Hand  
Aufopfernd ihre Zeit und Müh' und Kraft  
Am Riesenwerke all der Wohlthat mitgeschafft.  
Und Dank auch steigt hinauf zu Himmels Höhen:  
Wie viele, die auf uns hernieder sehen,  
Sie nehmen droben schon den Lohn entgegen  
Für das, was Gutes sie getan auf Erdenwegen.

Der Dank doch, den wir ehrfurchtsvoll und allesamt aufs neu  
Zu unsrer hohen Fürstin Füßen legen,  
Heißt: „Freudig folgen Ihr in altbewährter Treu  
Auf all der Wohlthat vielverzweigten Wegen.“  
Uns aber möge Gott Ihr Sorgen und Ihr Walten  
Noch lange Jahre segensvoll erhalten!

